

Zeitschrift: Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern
Herausgeber: Geographische Gesellschaft Bern
Band: 12 (1893)

Vereinsnachrichten: Protokoll der Hauptversammlung des Verbandes der Schweiz.
Geographischen Gesellschaften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Abstimmung schlägt Herr Professor Knapp-Neuenburg vor, dass jede Gesellschaft *eine* Stimme haben solle. Man ist damit einverstanden. Hierauf wird der Antrag von Genf und Neuenburg, die Frage der Reorganisation von den Traktanden der Hauptversammlung abzusetzen, mit 3 gegen 2 Stimmen angenommen. Die Behandlung der Frage der Reorganisation bleibt also auf die Delegiertenversammlung beschränkt.

Herr Professor *Amrein* modifiziert hierauf den Vorschlag von St. Gallen dahin, dass er folgende Anträge stellt:

1. Die Gesellschaften sind einzuladen, zu untersuchen, welche gemeinschaftlichen Ziele auf dem Gebiete der Geographie der Verband verfolgen könne, und die bezüglichen Wünsche bis zum 1. April 1894 dem Vororte zur Kenntnis zu bringen.

2. Die Sitzungen des Verbandes sollen künftig zugleich mit denjenigen der naturforschenden Gesellschaft und am gleichen Ort abgehalten werden.

3. Es ist ein Vereinsorgan zu gründen.

Der erste Antrag *Amrein* wird einstimmig angenommen, der zweite mit vier gegen eine Stimme an die Gesellschaften zur Vorberatung gewiesen, der letzte mit drei gegen zwei Stimmen abgelehnt.

4. Zum Vorort wird St. Gallen gewählt.

Schluss der Sitzung 9 Uhr abends.

Protokoll

der

Hauptversammlung des Verbandes der Schweiz. Geographischen Gesellschaften

am 2. September 1893, morgens 9 Uhr

im grossen Kasinosaal zu Bern.

Präsidium: Herr Regierungsrat Dr. Gobat.

1. Der Präsident entbietet der Versammlung den Willkommensgruss.
2. Verhandlungen über die Frage des Geographie-Unterrichts auf dem Gymnasium.

Es erhält das Wort Herr Prof. *W. Rosier* aus Genf zu seinem angekündigten Bericht: « Rapport sur l'enseignement de la géo-

graphie dans les gymnases et la place de cette science dans le programme des examens de maturité.» Siehe Vortrag A, Seite 18.

Hierauf wird das Wort erteilt Herrn Prof. Dr. *Ed. Brückner* zu seinem « Bericht über die Stellung der Geographie auf dem Gymnasium ». Siehe Vortrag B, Seite 31.

Die Herren *Rosier* und *Brückner* unterbreiten der Versammlung als Quintessenz ihrer Berichte 4 Thesen (siehe unten, Seite 13).

Es entspinnt sich eine lebhafte Diskussion.

Herr Gymnasiallehrer Dr. *Hotz*, Basel, erhält zunächst das Wort:

« Ich erteile seit einer längeren Reihe von Jahren Unterricht in Geschichte und Geographie an derjenigen Anstalt, welche von Herrn Rektor Finsler als das besteingerichtete Gymnasium der Schweiz bezeichnet wurde. In dieser Anstalt wird nun hinsichtlich des Geographie-Unterrichtes genau so verfahren, wie Herr Finsler es wünscht. Auf Grund meiner reichen Erfahrung darf ich aber wohl sagen, dass das Resultat nicht dem Eifer und der Sorgfalt entspricht, welche man in den untern Klassen auf den Geographie-Unterricht verlegt. An der Unterrichts-Methode liegt der Fehler gewiss nicht, sondern einfach an der Thatsache, dass die « mater studiorum », die « repetitio » — so weit es die Geographie betrifft — nicht in demjenigen Masse einzutreten vermag, das eigentlich zur richtigen Befestigung des Materials nötig wäre. Der nicht geographisch gebildete Geschichtslehrer der oberen Klassen wird bei allem guten Willen sich lediglich auf das Aufsuchen der im Geschichts-Unterrichte genannten Ortschaften im Atlas beschränken; er wird also die Geographie im Geschichts-Unterricht höchstens als *Topographie* betreiben. Das nennt Herr Finsler die Geschichte auf *geographischer* Grundlage lehren.

« Nun ist aber die Geschichte hauptsächlich das Produkt benachbarter geographischer Gegensätze, die nach einer Ausgleichung streben. Diese geographische Macht ist eine der wichtigsten gestaltenden Kräfte im Leben eines Volkes: sie äussert sich allerdings in verschiedenen Zeiten verschieden, weil eben mitunter neue Kräfte oder, um es geographisch auszudrücken, neue geographische Provinzen sich an dem Konzerte beteiligen, dessen Orchester die Weltgeschichte darstellt. Immer weitere Kreise werden mit hineingezogen; bisher Solo spielende Kräfte vereinigen sich zu harmonischem Zusammenschlusse und wirken so auf ihre nähere und weitere Umgebung anders als früher ein, ziehen neue Kräfte an sich oder verlieren auch neuen Gruppierungen gegenüber an Macht. Dieses Spiel der geographischen Kräfte bildet eben die Haupttriebfeder der Geschichte, und darum erfordert das richtige Verständnis der Geschichte auch tiefere geographische Erkenntnis.

« Der Geographie-Unterricht soll den Schüler nicht nur vertraut machen mit einer Fülle von Namen und Zahlen (Geographie für Postbeamte!), sondern er soll ihn erkennen lehren, wie die Naturkräfte die Existenz des Menschen sowohl im Einzelnen als auch im Stammes-, Volks- oder Staatenverbände beeinflussen, und wie der Mensch seinerseits sich diesen Kräften anpasst und sie sich dienstbar macht. Nun besitzt aber ein 10—14jähriger Schüler wohl schwerlich das richtige Verständnis für diese geographische Grundlage geschichtlicher Vorgänge. Es sollte daher unbedingt auch in den oberen Klassen unserer Gymnasien der Geographie-Unterricht als besonderes Fach gepflegt werden, aber selbstverständlich nicht als topographisches Monstrum, sondern als Mittel, dem Schüler die tiefere Erkenntnis geschichtlicher Vorgänge und das Verständnis für die Einwirkung zu erschliessen, welche die an der Erdoberfläche thätigen Naturkräfte auf die Lebewesen und in erster Linie auf den Menschen ausüben. So sollen Geographie- und Geschichts-Unterricht an den oberen Klassen des Gymnasiums parallel nebeneinander herlaufen. Dass das in der Schweiz nicht geschieht, verdankt man speciell dem Einflusse einer im schweizerischen Mittelschulwesen massgebenden, der Geographie feindseligen Persönlichkeit, die sich geradezu dahin geäussert haben soll « sie hasse die Geographie ». Gegen solche Stimmen erheben wir feierlich Einspruch und verteidigen das gute Recht und die Pflicht der Geographie, mitzuwirken an der Bildung unserer studierenden Jugend, die ja später berufen sein wird, in massgebender, führender Stellung dem ganzen Volke voranzugehen und seine Geschicke zu lenken. Darum schliesse ich mich den Referaten und Postulaten der zwei Vorredner von ganzem Herzen an und bitte die Versammlung, bei der zuständigen Behörde energische Schritte zu thun, damit dem Geographie-Unterricht am Gymnasium diejenige Stellung eingeräumt werde, welche ihr ursprünglich im Entwurf des eidgenössischen Maturitäts-Prüfungsreglementes zgedacht war, aus welcher sie aber unter dem Drucke verständnisarmer Einseitigkeit verdrängt worden ist. »

Herr Gymnasiallehrer *Lüthi*, Bern, führt aus:

« Der Vorwurf, welcher dem Geographie-Unterricht gemacht wird, er vermittele nur eine Unsumme von Namen, beruht auf einer gänzlichen Unkenntnis des wirklichen Sachverhalts, wenigstens was unsere Schule betrifft. Denn die Arbeiten eines Alexander von Humboldt, eines Ritter, sind nicht spurlos an der bernischen Schule vorbei gegangen. Schon vor einem halben Jahrhundert wurde der Geographie-Unterricht nach den Grundsätzen dieser Männer am bernischen

Lehrerseminar in Münchenbuchsee erteilt und der Unterrichtsplan für die Primarschulen wurde vor mehr als drei Jahrzehnten nach diesen Grundsätzen bearbeitet. Prof. Ed. Langhans hat im Lehrerseminar zu Münchenbuchsee vor drei Jahrzehnten als Geographielehrer diesen Unterricht in so anschaulicher und lebendiger Weise erteilt, dass alle seine Schüler sich mit Freuden daran erinnern und es ihnen unmöglich wäre, dieses Fach zu einem toten Gedächtniskram herabzuwürdigen. Was während Jahrzehnten in dieser Richtung Gutes geleistet worden, hat bei uns festen Boden gefasst und wird nicht kurzer Hand beseitigt werden können. Die geographischen Gesellschaften werden hiezu nicht die Hand bieten, sondern jedem derartigen Unterfangen entgegentreten. Ich glaube deshalb die Anträge der Herren Referenten auf das entschiedenste befürworten zu müssen.

Herr Vice-Direktor Dr. *G. Beck*, Bern, ist mit den Thesen 1, 2 und 3 einverstanden, wendet sich jedoch gegen die These 4. Dieselbe lautet in der von den Berichterstattern vorgeschlagenen Fassung:

« 4. Die Geographie ist als Fach im Maturitätsexamen beizubehalten. Die Prüfung in Geographie muss getrennt von der Prüfung in Geschichte und Physik vorgenommen werden. Es ist auch auf eine fachmännische Vertretung der Geographie sowohl in den Prüfungskommissionen als in der Kommission zur Reorganisation des Maturitätsprogramms zu dringen ».

Herr Dr. Beck führt aus:

« Durch die Verfügung des Herrn Regierungsrat Dr. Gobat ist die Geographie unter die Prüfungsfächer des Maturitätsexamens im Kanton Bern aufgenommen worden. Wir haben seither in Prima und Oberprima einen Repetitionskurs in diesem Fache eingerichtet, der Lehrer und Schüler in hohem Grade befriedigt. Während früher der Geographie-Unterricht immer da abgebrochen wurde, wo man hätte auf die eigentlich interessanten Gebiete, die aber reifere Schüler erfordern, eingehen können, ist es uns jetzt vergönnt, aus den wenigen Geographiestunden in den obern Klassen wahre Erholungsstunden zu machen, welche die Schüler anregen und ihr Interesse in einer Weise fesseln, wie nicht leicht ein anderes Fach. Ich darf es behaupten, die Schüler sind Herrn Gobat für dieses neue Fach dankbar, wenn nämlich, und deshalb habe ich allein das Wort ergriffen, das Fach der Geographie nicht auch zugleich Examenfach wäre.

« Ich begreife die Herren, welche in ihren Thesen die Geographie als Examenfach verlangen, ganz gut. Sie wollen es einmal erzwingen, dass dieses Fach vom Aschenbrödel zum vollberechtigten Familien-

gliede avanciert. So sehr ich als Geograph auch diese Forderung unterstützen möchte, so sehr drängt mich meine Ueberzeugung und mein Gewissen als Lehrer am obern Gymnasium, Sie, geehrte Herren, vor dieser Forderung zu warnen. Das Gymnasium kann entschieden keine neuen Examenfächer mehr ertragen und als Kampfplatz der verschiedensten Fächer ist es denn doch nicht wohl zu benutzen. Man sage nicht, ein Geographie-Examen solle gar keine Vorbereitung, gar keine Einpaukereit erfordern. Das sind Utopien! Die Abiturienten werden ganz von sich aus, auch wenn ihr Lehrer es ihnen direkt verbieten würde, eine gewisse Menge Namen und andere Daten nochmals im Gedächtnisse auffrischen, einfach weil sie sich nicht blamieren wollen.

« Ich sehe aber gar nicht ein, warum man nicht die Geographie im obern Gymnasium einführen könnte, ohne sie unter die Prüfungsfächer aufzunehmen. Geben Sie dem Fache einen tüchtigen Lehrer, der sattelfest und keine trockene Rübe ist, so werden Sie mit den Gymnasianern tüchtiges leisten, auch wenn das Fach nicht Examenfach ist. Ich stelle also den Antrag, es sei These 4 in diesem Sinne abzuändern; dann kann uns niemand mehr mit Recht die Einführung dieses eminent wichtigen Faches ins Gymnasium bestreiten. »

M. *Ch. Faure*, Genève, croit pouvoir dissiper les appréhensions de l'honorable préopinant, en rappelant que l'examen de maturité, à Genève, par exemple, peut se faire en deux parties: l'une, dans laquelle les élèves de la II^e classe ont la faculté de se présenter aux examens de plusieurs branches des sciences, entre autres la géographie; l'autre, dont le programme ne renferme plus guère que les examens de lettres, n'offre aucune surcharge aux élèves de la I^e classe.

L'objection présentée contre l'enseignement de la géographie dans l'instruction secondaire ne nous touche pas. « Les élèves ne le comprennent pas » disent les contempteurs de la géographie. Mais, à Genève, depuis la réforme de la loi scolaire en 1886, la géographie qui, jusqu'alors, n'était pas enseignée au gymnase, ni inscrite aux examens du baccalauréat, a trouvé sa place dans le programme de toutes les classes du collège et du gymnase, et figure au programme des examens de maturité. Appelé, dès 1886, à faire partie du Jury de l'examen de géographie pour la maturité, M. Faure se fait un plaisir de dire qu'une expérience de sept années l'a convaincu que l'enseignement de la géographie, quand il est donné conformément au programme de l'instruction publique, est non seulement compris par les élèves, mais encore apprécié et goûté par eux; les réponses de la grande majorité des candidats au certificat de maturité prou-

vent qu'ils connaissent bien la géographie et que l'attachement qu'ils ont voué à cette étude les portera à la continuer dans l'instruction supérieure. M. Faure sait, de source autorisée, que MM. les professeurs de la Faculté des sciences de l'université de Genève ne comprendraient pas, qu'après les résultats obtenus par une expérience de sept années, on voulût faire redescendre les élèves de l'enseignement secondaire au niveau d'ignorance où ils en étaient avant 1886, où, lorsqu'il était question de la répartition des plantes ou des animaux à la surface du globe, MM. les professeurs de botanique et de zoologie constataient que les régions dans lesquelles se trouvent tels végétaux ou telles espèces animales leur étaient absolument inconnues, et plus encore les conditions de latitude ou d'altitude dans lesquelles se développe la vie de ces espèces. Ils n'étaient d'ailleurs pas responsables de cette ignorance, la géographie ne leur ayant plus été enseignée dans les quatre années qui avaient précédé leur entrée à l'université.

D'autre part, les Sociétés suisses de géographie qui, grâce à leurs efforts depuis 1882, ont réussi à faire rendre à cette branche d'étude la place à laquelle elle a droit dans l'enseignement secondaire, doivent veiller à ce que la jeunesse de la Suisse ne soit pas privée d'une instruction que reçoivent les jeunes gens de toutes les classes, en Allemagne, en Amérique, en Angleterre, en France, en Autriche, en Italie, en Espagne et ailleurs. Dans la séance du 10 Août 1889 du Congrès international des sciences géographiques à Paris, a été émis le vœu — déjà exprimé en 1882 à Genève par le Dr Th. Studer — que les sociétés de géographie agissent auprès de leurs gouvernements respectifs pour obtenir la création de chaires spéciales de géographie dans tous les établissements d'instruction secondaire et supérieure qui n'en possèdent pas encore. Un vœu analogue a été voté au Congrès de Berne en 1891. Pour que l'enseignement de la géographie dans l'Université puisse être donné et reçu avec profit pour les élèves, il est de toute nécessité qu'il ne soit pas interrompu dans l'enseignement secondaire. Aussi M. Faure appuie-t-il les propositions de Messieurs les rapporteurs, Professeurs Rosier et Brückner: « que les Sociétés suisses de géographie insistent auprès de l'autorité compétente fédérale, et des autorités cantonales, pour que l'enseignement de la géographie soit maintenu dans les programmes des gymnases et des examens de maturité ».

Herr Prof. Dr. *Brückner*, Bern, ist gegen das Fallenlassen der These 4. « Wenn man die Geographie aus dem Maturitätsprogramm streicht, wird dadurch eo ipso die Geographie der Geschichte und

den Naturwissenschaften gegenüber degradiert. Ich bin überhaupt ein entschiedener Gegner eines jeden Maturitätsexamens, weil es weit mehr schadet als nützt. Das Arbeiten zum Examen halte ich für ziemlich wertlos für die Bildung, weil ja alles was da in einigen Monaten in den Kopf des Schülers eingepresst wird, in noch viel kürzerer Zeit wieder verfliegt. Wenn man für die Beibehaltung des Examens geltend macht, nur ein Examen und zwar womöglich nicht durch die eigenen Lehrer, bürge für ein unparteiisches Urteil, so ist das genau besehen eine Beleidigung des ganzen Lehrerstandes, die er gewiss nicht verdient. Es gibt andere, bessere Mittel die Lehrer zu kontrollieren als gerade das Examen. So lange aber einmal das Examen in Geschichte und in den Naturwissenschaften abgenommen wird, müssen wir auch ein Examen in Geographie verlangen. Dabei aber verlange man von den Abiturienten möglichst wenig Gedächtniskram. Auch beim Examen in Latein und Griechisch werden in erster Reihe die gewonnenen Fertigkeiten geprüft. Man lege also auch im Geographie-Examen einen Hauptnachdruck auf den Nachweis von Fertigkeiten, d. h. auf das Kartenlesen. Freilich muss dieses dann auch gründlich gekonnt werden. Dann ist eine grosse Präpariererei zum Examen gar nicht nötig. Vielleicht kann Herr Dr. Beck sich mit der These 4 einverstanden erklären, wenn man ihrem ersten Teil die folgende Fassung gibt: «Die Geographie ist als Fach im Maturitätsexamen beizubehalten, so lange überhaupt ein Maturitätsexamen abgenommen wird. In jedem Fall ist sie nicht anders zu behandeln als die Geschichte und die Naturwissenschaften.»

Herr Dr. *Beck* erklärt sich mit dieser Fassung einverstanden.

Herr Prof. *K. C. Amrein*, St. Gallen, ergreift das Wort:

«Unter den Wissenszweigen, in denen die Schule unsere Jugend fürs *praktische* Leben vorbereitet, gehören die Kenntnisse der Materien, welche ein methodisch richtig geleiteter Geographie-Unterricht beschlägt, zu den nützlichsten und unentbehrlichsten. Die Bedeutung der Geographie als Schulfach steigt in dem Grade, als der Weltverkehr und die Bildung im allgemeinen zunimmt. Dieser Einsicht haben die uns umgebenden Grossstaaten, namentlich Oesterreich, einzelne deutsche Staaten und Frankreich (letzteres seit 1871!) sich nicht entziehen können. In diesen Staaten ist der Geographie-Unterricht entweder schon neben Geschichte und Naturkunde durch alle oder durch die meisten Klassen der Mittelschulen, besonders der Realgymnasien und der Realschulen, hinaufgeführt worden oder es zeigte sich in ausgesprochenster Weise das Bestreben, dies zu thun. Schulmänner, Fachleute und selbst weitere Kreise, die dem praktischen Leben

angehören, stehen für Hebung des Geographie-Unterrichts auf allen Schulstufen ein. Völker mit ausgesprochen praktischem Sinne, besonders die Nordamerikaner, pflegen unter den Realien in vielen Schulen vorzüglich oder wiederum einseitig einzig die Geographie.

« Wir in der *Schweiz* haben noch einen ganz besondern Grund, dem Geographie-Unterricht mehr Aufmerksamkeit und mehr Bedeutung zuzumessen, als dies bisher geschah. Wie kaum ein anderes Land, verfügen wir über *vorzügliche, offizielle topographische Kartenwerke* und hoffentlich auch bald über eine, in methodischer und technischer Hinsicht gleich vortreffliche schweizerische *Schulwandkarte*. Um sie aber zu verstehen, muss man sie lesen lernen. Und wo soll dies erzielt werden? Thatsächlich ist das Lesen unserer *offiziellen Kartenwerke*, die Manövriekarten inbegriffen, nicht die stärkste Seite unserer Cadres. Es soll und muss dem *methodischen* Kartenlesen in unsern Schulen, in der *Volksschule* sowohl als in den *Mittelschulen, Gymnasien* und *Industrieschulen* in Zukunft weit mehr Aufmerksamkeit geschenkt und weit mehr Zeit eingeräumt werden. Unsere *Schüler* sollen *Karten lesen lernen*, in *höhern* Klassen besonders auch die *topographischen, eidgenössischen*; denn aus unsern *Schülern* erwächst die *Armee*, werden *Offiziere* und *Soldaten*.

« Schon dieser einzige, *rein nationale* oder *patriotische* Gesichtspunkt muss weitblickenden Staatsmännern wichtig genug erscheinen, um in Zukunft der Geographie eine viel grössere Bedeutung in der Schule und für die Matura beizumessen als bisher. — Der hohe schweizer. Bundesrat, und insbesondere Herr Bundespräsident Schenk, welche die Anregung der Erstellung einer schweizerischen Schulwandkarte auf Staatskosten so sympathisch entgegengenommen, bieten uns Gewähr dafür, dass an massgebender Stelle Verständnis für unsere Bestrebungen vorhanden sein dürfte. »

Hierauf wird die Diskussion geschlossen und die Thesen werden in nachfolgender Gestalt einstimmig angenommen:

Beschluss.

« Im Gegensatz zu den Ausführungen des Herrn Rektor Finsler in seiner Schrift über « Lehrpläne und Maturitätsprüfungen der Schweiz, Materialien und Vorschläge » erklärt der Verband der schweiz. geographischen Gesellschaften zu Händen des hohen Bundesrates und der kantonalen Behörden:

« En opposition aux conclusions formulées par M. le Recteur Finsler dans son ouvrage « Die Lehrpläne und Maturitätsprüfungen der Gymnasien der Schweiz; Materialien und Vorschläge », l'Association des Sociétés suisses de géographie fait les déclarations suivantes qu'elle transmet au haut Conseil fédéral et aux Autorités cantonales:

«1. Der Geographie-Unterricht hat einen grossen Bildungswert sowohl in formaler als materialer Beziehung, sofern er den modernen Grundsätzen entspricht und nicht nach der veralteten Methode erteilt wird, welche die Geographie als ein Verzeichnis von Namen betrachtet. Diese alte Methode ist zu perhorreszieren.

«2. Eine Beschränkung des Geographie-Unterrichts am Gymnasium darf in keiner Weise stattfinden; vielmehr ist eine Ausdehnung desselben bis in die oberste Klasse des Gymnasiums dringend erforderlich.

«3. Um dem Geographie-Unterricht seinen vollen Wert zu sichern, sollten die Behörden darauf sehen, dass derselbe nicht Lehrern zugewiesen wird, die der Geographie vollkommen fern stehen, sondern solchen, die systematisch für den Geographie-Unterricht ausgebildet sind.

«4. Die Geographie ist als Fach im Maturitätsexamen beizubehalten, so lange überhaupt ein Maturitätsexamen abgenommen wird. In jedem Fall ist sie nicht anders zu behandeln als die Geschichte und die Naturwissenschaften. Die Prüfung in Geographie muss getrennt von der Prüfung in Geschichte und Physik vorgenommen werden. Es ist auch auf eine fachmännische Vertretung der Geographie sowohl in den Prüfungskommissionen als in der Kommission zur Reorganisation des Maturitätsprogramms zu dringen.»

«1^o Au double point de vue du développement des facultés de l'esprit et de l'acquisition des connaissances, l'enseignement de la géographie a une grande valeur éducative, en tant qu'il répond aux principes modernes et non à la méthode vieillie qui n'avait en vue qu'une nomenclature; cette ancienne méthode doit être absolument proscrite.

«2^o Dans les gymnases, l'enseignement de la géographie ne doit, en aucun cas, subir de restriction; au contraire, il y aurait lieu de l'étendre jusqu'à la classe supérieure de ces établissements.

«3^o Pour assurer à cet enseignement toute sa valeur, les autorités devraient veiller à ce qu'il ne soit pas confié à des maîtres étrangers à la géographie, mais seulement à ceux qui ont reçu, sur ce point, une instruction spéciale et systématique.

«4^o Il y a lieu de donner à la géographie sa place, comme branche indépendante, dans les examens de maturité, aussi longtemps que ceux-ci seront conservés; en tout cas, elle ne doit pas être traitée autrement que l'histoire et les sciences naturelles. L'examen de géographie doit être distinct de celui d'histoire et de physique. L'Association demande instamment que, dans les commissions chargées soit de surveiller les examens de maturité, soit de les réorganiser, la géographie ait ses représentants autorisés.

3. Verhandlungen über die Bibliographie der schweizerischen Landeskunde.

Herr Direktor Dr. *Guillaume*, Präsident der Centalkommission für schweizerische Landeskunde, erhält das Wort zu seinem « Bericht über den Stand der Arbeit an der Bibliographie der schweizerischen Landeskunde. » (Siehe Vortrag C, Seite 47.)

Herr Dr. *Arthur de Claparède*, Vice-Präsident der Geographischen Gesellschaft von Genf ergreift das Wort:

« Deux mots seulement, Messieurs, pour remercier M. le D^r Guillaume du très intéressant rapport qu'il vient de nous faire entendre. Cet exposé si complet des travaux de la Commission centrale de la Bibliographie nationale suisse donne une idée exacte de l'importance de son œuvre et des difficultés que présente l'exécution de sa tâche.

L'importance en est capitale. Il suffit pour en être convaincu, d'avoir un jour voulu fouiller un sujet quelconque et de s'être heurté, dès les premiers pas, à la difficulté d'en réunir la bibliographie. C'est à cette difficulté primordiale de tout travail concernant notre pays que doit remédier l'œuvre entreprise. Mais cette œuvre n'est pas facile et malheureusement elle n'a pas trouvé partout l'accueil auquel elle a droit. On s'est un peu trop achoppé dans la Suisse romande à quelques défauts des premiers fascicules parus, qui présentent des lacunes et parfois des fautes d'impression regrettables dans les noms français. Mais ce ne sont là que des détails, et si l'on songe à la somme considérable de travail qu'exige une semblable publication, à l'immensité de la tâche et aux difficultés qui y sont inhérentes, on reconnaîtra qu'il était presque impossible de faire mieux. Il est d'ailleurs évident qu'au fur et à mesure de l'avancement des travaux, les défauts signalés iront diminuant pour disparaître bientôt entièrement, nous nous plaisons à l'espérer.

La publication de la Bibliographie nationale suisse est au premier chef une œuvre d'intérêt public, une œuvre nationale, ainsi que son nom l'indique, et ceux qui la dirigent, en particulier M. le D^r Guillaume, M. le prof. Ed. Brückner et M. le prof. Graf ont droit à toute notre reconnaissance. Nous ne la leur marchanderons pas. Nous voudrions que les départements de l'Instruction publique de tous les cantons suisses accordassent des subventions à cette entreprise, ne fût-ce que sous la forme d'une demi-douzaine d'abonnements qu'ils pourraient répartir entre diverses bibliothèques publiques.

La Société de Géographie de Genève, très sympathique à l'œuvre entreprise, lui a fait, en 1890, une première allocation de fr. 50 et j'ai eu le plaisir aujourd'hui de pouvoir annoncer à M. le D^r Guillaume le vote d'un second subside de fr. 50 également, que mon collègue, M. Ch. Bourrit, trésorier de la société, ici présent, versera entre ses mains à l'issue de la séance.¹

Je remercie encore M. le D^r Guillaume de son intéressante communication. »

¹ C'est effectivement ce qui a eu lieu.



Herr *Charles Knapp* von Neuenburg schliesst sich dem Herrn Vorredner in allen Stücken an und beantragt folgende Resolution, die einstimmig beschlossen wird:

Beschluss.

Der Verband der geographischen Gesellschaften der Schweiz nimmt mit Dank an die Centrakommission für schweizerische Landeskunde Kenntnis vom Stand der Arbeit an der Bibliographie und ersucht die Centrakommission, in ihren Bemühungen fortzufahren, indem er zugleich die möglichste Unterstützung zusichert.

Schluss der Sitzung um 12¹/₂ Uhr.

Gleich im Anschluss an die Sitzung fand im Kasino ein einfaches Frühstück statt, offeriert von der Berner Geographischen Gesellschaft. Zahlreiche Reden wurden gehalten.

Protokoll

der

Oeffentlichen Sitzung des Verbandes der Schweiz. Geogr. Gesellschaften

am 2. September 1893, 3 Uhr nachmittags,

im grossen Kasinosaal zu Bern.

Präsidium: Herr Regierungsrat Dr. Gobat.

1. Nach Eröffnung der Sitzung erteilt der Präsident das Wort Herrn Konsul *Ernst von Hesse-Wartegg* zu seinem Vortrag « über Chicago ». (Siehe Vortrag D, Seite 52.)

Eine reiche Ausstellung von Photographien illustriert die Ausführungen des Redners, die vom Publikum mit lebhaftem Beifall aufgenommen werden.

2. Hierauf erhält das Wort Herr Dr. *Arthur de Claparède*, Vice-Präsident der Geographischen Gesellschaft von Genf, zu seinem Vor-